

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1885**

7.8.1885 (No. 94)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942454)

# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

Nr. 94.

Oldenburg, Freitag, den 7. August.

1885.

### Epistel über das Altwerden.

Die Jugend ist ein köstliches Gut, ein Glück; über diese Erkenntnis hinweg helfen keine philosophischen Trostgründe, nicht Plato's Lob des Greisenalters und kein Schopenhauer'scher Pessimismus. Schon das Wort für den Begriff Jugend hat in allen Sprachen einen anmuthenden Klang. Und doch sollen wir der Jugend schon „Lebewohl“ sagen, bald nachdem wir sie als Glück empfinden konnten? In der Kindheit und in der ersten Jugend geschieht das kaum.

Die Kinderzeit ist ein holber Traum; die erste Jugend ist das Erwachen aus dem Schlafe; jener süße Zustand zwischen Traum und Wachen, in dem sich nächtliche Traumbilder noch mit dem wiedererwachten Denken mischen. Aber muß denn der Mensch altern? Muß zu dem wehmüthigen Begriff des irdischen Vergehens auch noch der unangenehme des Alters kommen?

Die Natur entzieht uns nicht plötzlich die Jugend. Sie führt uns mitleidig durch Stufenjahre hindurch, in denen wir neben den herben Lebenserfahrungen auch einen Theil von dem Reichthum und der Begeisterung der Jugend in's Alter hinüber retten sollen. Glücklich ist Derjenige, dessen Seele das im Leben empfangene Gute nicht nur voll zu erfassen, sondern auch treu zu bewahren vermag. Dies Bewahren ist der goldene Schatz der späteren Lebensjahre, ein Schatz, den die Jugend nicht besitzt. Und neben der Erinnerung bleibt dem Alter die Triebkraft des Herzens. Niemand ist so alt, daß er nicht Freud' und Leid durch das Herz empfinden könnte. Aber leider lassen so viele Menschen nach einer kurzen Blüthe gerade das Herz am frühesten dahinsinken.

Die Menschen geben sich alle Mühe, die äußere Gestalt bis zum Lebensende möglichst unverändert zu erhalten und treiben diesen Kampf des Körperlichen gegen das Altern oft bis zur Lächerlichkeit. Alle Mythen der Kosmetik werden da studirt, Waffen der Kunst und Wissenschaft werden da gegen den Erzfeind des Aeußern in's Treffen geführt. Auch der Geist wird zuweilen durch gewissenhafte Pflege mit Glück jung zu erhalten gesucht. Nicht doch keine

Blüthe ganz von selbst bis in die höheren Lebensjahre hinauf, und Wissenschaft und Kunst, Arbeit und Zerstreuung sind vorzügliche Mittel zur Erhaltung der geistigen Jugend. Wie so ganz anders ist es aber mit der Jugend des Herzens! Wie bald kündigt sich bei vielen Menschen das Erkalten des Herzens an durch das Schwinden seiner Freuden und Hoffnungen durch den Mangel an Lust und Fähigkeit zu allem lebhafteren menschlichen Empfinden. Und doch ist es die Wärme des Herzens vor Allem, die uns die Jugendlichkeit bewahren hilft. Wenn allmählig die Zeit herankommt, wo der Geist es nicht mehr vermag, die Thätigkeit des an der Hand der Wissenschaft voranschreitenden Geschlechtes zu verstehen, macht es die Herzenswärme allein möglich, mit der Außenwelt, besonders mit der Jugend zu verkehren. Ist das Herz aber einmal vor Erstarrung bewahrt, so wird es im Verkehr mit der Jugend zum nie versiegenden Born, der immer perlt.

Herzensgüte und Geist sind aber auch Schönheitsmittel, und zwar wirkungsvollere, als alle Mittel der Kosmetik. Sie hauchen über das verblühte Antlitz der Greisin Duft und Schmelz und umgeben das hagere Gesicht des Denkers mit einem Glorienschein. Die dauernde, nein, die ewige Jugend besitzt der, dessen Herz allem Ecken und Schönen geöffnet bleibt, der bis in's späteste Alter Alles mit Liebe zu umfassen vermag, denn der Mensch bleibt jung, so lang er liebt.

### Sommerliche Zeitungspeise.

Wenn man von Speisen hört, denkt man an die verschiedenen aufzutragenden Gerichte. Die Speisen jedoch, welche im Sommer von den Zeitungen ihren Lesern vorgelegt werden, sind zumeist Gerichte. Die Politik ruht, die meisten Staatsmänner sind in die Ferien gegangen, in Bäder und Sommerfrischen, die Parlamente haben ihre Pforten geschlossen, das englische und französische ausgenommen, welche in diesem Jahre eine staunenswerthe Ausdauer beweisen. Wahlen stehen nirgend unmittelbar bevor — kurz,

wenn man auch alles zusammenfaßt, so kann die politische Tagesausbeute eine nur geringe sein.

Aber die Zeitung ist einmal da und bietet alle Tage so und so viele Spalten leeren Raums, der ausgefüllt werden muß. Das ist für die Redakteure großer Blätter nicht eben eine leichte Aufgabe. Der Leser will unterhalten und angeregt werden, dafür bezahlt er sein Abonnement, und so sitzen denn die armen Zeitungsschreiber und sind gezwungen, dasjenige, was ihnen die Wirklichkeit versagt, nämlich interessante Neuigkeiten, aus den Fingern zu saugen.

Wie ein erfrischendes Gewitter kommt da z. B. eine Nachricht des „Standard“, nach welcher am 22. v. Mts. abermals ein Zusammenstoß zwischen Rußen und Afghanen stattgefunden habe. Wäre das wahr, so könnten im günstigsten Falle die Verhandlungen zwischen Rußland und England wegen der afghanischen Grenzfrage wieder von neuem angefangen werden. Diese Verhandlungen sind zwar keineswegs interessant und da in denselben so fremd klingende geographische Namen vorkommen, so versteht zwar von hundert Lesern kaum einer, um was es sich eigentlich handelt, aber der gähnende leere Raum der Zeitungsspalten wird doch wenigstens gefüllt. Einstweilen ist die Nachricht des „Standard“ nur Gerücht und zwar ein solches, das nicht nur keine anderweitige Bestätigung gefunden, sondern das auch bisher keinem andern Menschenkinde zu Ohren gekommen ist, als dem „Standard“-Berichterstatter. Und dieser wieder soll sich in Ruchan aufhalten, einem Orte, der weder auf der Landkarte noch in einem geographischen Handbuche zu finden ist.

Da läßt sich doch in Monarchenbegegnungen und Ministerzusammenkünften ganz anders arbeiten. Zwar hat die bevorstehende Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Deutschland und Oesterreich keine besondere politische Bedeutung, da die Intimität zwischen beiden Kaisermächten nicht gestört ist und der Besuch, den ein Monarch dem andern abstattet, immer nur als ein erfreuliches Zeichen der fortbestehenden guten und freundschaftlichen Beziehungen aufzufassen ist. Aber dieses vorzeitige Kopfzerbrechen über den an und für sich ziemlich unerhlichen Umstand,

### Der Kampf ums Glück.

Erzählung von J. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ihre Bemühungen entlockten Clara ein schelmisches Lächeln, während ihre Augen zornfunkelnd auf die holde Braut blickten. „Es ist bitter Unrecht von Dir, in solchem Ton von Deiner Schwester zu sprechen,“ sagte sie vorwurfsvoll. „Dein Herr Baron hat meiner Ansicht nach durchaus keine Ursache, sich solcher Schwägerin einer so hochbegabten Künstlerin zu schämen.“

„Ja, Ihr Alle habt allerdings Magda stets höher gestellt als mich, ich war immer der Nischenbrödel.“

„Dafür jüht Dich nun auch der Prinz heim!“ sagte Tante Albertine beschwichtigend. „Komm, laß Dir den Kranz aufsetzen, so, nun noch den Schleier, die Glocken werden gleich läuten, sammle Dich, mein Kind, zu dem wichtigen Schritt, der dir jetzt bevorsteht, und denke auch mit versöhnlichem Herzen an Deine ferne Schwester. Gott möge Dich segnen und behüten!“ Tante Albertine drückte einen mütterlichen Kuß auf die bräutliche Stirn Elifens, über deren Antlitz eine tiefe Bewegung zitterte.

„Auch ich wünsche Dir von Herzen Glück,“ sagte Clara, indem sie sie stürmisch umarmte; aber nimm einen Rath von mir an, ein Geheimniß darf nie zwischen Mann und Weib obwalten. Erzähle Deinem Gemahl heute noch von Deiner Schwester, es ist besser, glaube es mir.“ Feierlich begann jetzt das Geläute der Glocken, aus Elifens Augen drängten sich Thränen. „Wie schlecht, wie lieblos bin ich gewesen, wie Unrecht habe ich an Magda gehandelt; ich verstehe mich selbst nicht mehr, daß ich Hubert Alles verschweigen konnte. Doch heute noch will

ich ihm von ihr erzählen, er liebt mich ja so innig, er wird es mir verzeihen, daß ich so lange geschwiegen habe.“

„Thue es, mein Kind,“ sagte Tante Albertine, „aber nun komm, dein Vater wollte Dich auch noch vorher sehen.“

Wie Abschied nehmend, blickte jetzt die tief bewegte junge Braut noch einmal in jede Ecke des kleinen einfachen Mädchenstübchens. Die weißen Vorhänge an den geöffneten Fenstern bewegten sich leise grüßend, einige Ranken wilden Weins lugten neugierig herein, als wollten Sie die holde Braut bewundern, welche jetzt die Schleppe des schweren Atlaskleides zusammenraffte und mit thränensternen Augen über die Schwelle des friedlichen Raumes schritt, welchen sie nie wieder bewohnen sollte.

### 22. Kapitel.

Auf dem Walde draußen ruhte die goldene Herbstsonne und warf ihre zitternden Strahlen durch die noch dicht belaubten Bäume. Tiefe, wonnige Waldeinsamkeit herrschte hier. Ein Reh tauchte aus dem Dickicht auf und stand dann regungslos lauschend, plötzlich eilte es pfeilschnell davon, eine schwarze Mädchengestalt kam des Weges daher. Kennt ihr sie wieder, ihr alten Bäume? Eure Waldblume, die schon als Kind unter eurem Schatten geruht? Wohl sind lange Jahre dahingeschwunden, seit ihr sie nicht gesehen, etwas bleicher und zarter sind ihre Wangen, die Locken vielleicht weicher und glänzender, doch die dunklen Augen sind unverändert, und wie sie jetzt strahlenden Blickes um sich schaut, wie sie die Arme ausbreitet, und mit heller jubelnder Stimme dem Walde einen Gruß zujuchzt, da geht es wie ein leises Rauschen und Flüstern durch alle Bäume des Waldes. Sie erkennen den hellen Klang dieser

Stimme, ebenso hat sie gejauchzt und die Arme ausgebreitet, als sie noch im kurzen Kleide, ein fröhliches Kind, durch den Wald gelaufen. „O Heimath, o Heimathwald!“ ruft das junge Mädchen. „Welch ein Zauber liegt in diesem Wort, mir ist, als müßte ich jeden Baum umarmen, jede Blume an mein Herz drücken.“ Mit schnellen Schritten will sie weiter, die lange Schleppe ihres hellen Gewandes streift das Moos und die Blumen des Waldweges. Der großen, runden Hut trägt sie in der Hand, so daß die frische Luft des Waldes das lockige Haupt umfächelt, ein Hauch von Jugend und Poesie liegt über der anmuthigen Erscheinung. Die Jahre, die sie draußen in der Welt gelebt, haben Magda Werner, der Pastorstochter aus Waldsdorf, nichts geraubt von jenem holden, fesselnden Zauber, der schon dem Kinde eigen war. Am Ausgange des Waldes hemmt sie ihre Schritte, wie ein Bild des Friedens liegt vor ihren Blicken das stille Dorf.

Thränen traten in ihre Augen, ach, wie oft hat sie es so im Traume liegen sehen, so traut, so heimathlich, dort das Pfarrhaus, die stille Dorfkirche. Wie ihr zum Gruß tönt das Geläute der Glocken jetzt durch die stille klare Luft des Herbsttages. Langsam schreitet sie weiter, jetzt steht sie an der kleinen Pforte des Friedhofes, der die Kirche umgiebt. Von hier aus kann sie das Pfarrhaus deutlich hinter den Lindenbäumen liegen sehen. Verwundert sieht sie die bekränzte Haus Thür desselben und den mit weißem Sand und bunten Blumen bestreuten Weg, der von der Pforte nach der Kirche führt. An der Kirchthür steht schon das halbe Dorf versammelt und jetzt — o Magda, will keine warnende Stimme Dein Ohr erreichen? Keine treue Freundeshand Dich hinwegführen, weit, weit, denn überall, und wäre es auf dürrer Heide, auf brennendem Wüstensand, auf steinigten öden Klippen, wäre es besser für Dich zu

ob die Begegnung in Jschl oder in Gastein stattfinden wird, füllt doch immer so ziemlich eine halbe Zeitungsspalte. Dann läßt man den Blick vorwärts gleiten und bereitet in Reichstadt eine Dreikaiserzukunft vor. Der Palast daselbst wird schon dazu in Stand gesetzt. Leider, schreibt ein anderes Blatt, kann Kaiser Wilhelm nicht kommen, die Ärzte erlauben es nicht. Das dritte Blatt bekämpft das, weiß aber aus guter Quelle, daß der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater vertreten werde. Unstun! sagt das vierte Blatt, bei solchen Gelegenheiten würde eine Vertretung dem bestehenden Zeremoniell widerstreiten. Und so geht es mit Grazie weiter.

Die Meldung, daß Fürst Bismark und Graf Kalnohy in der nächsten Zeit zusammentreffen, der übrigens offiziös widersprochen wurde, steht heute auf dem Standpunkte, die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner werde stattfinden. Ob die Nachricht begründet ist oder nicht, thut dazu nichts; die Presse nimmt sie allgemein als wahr an und das genügt. Nun ist aber unter den leitenden Preßorganen ein ziemlich heftiger Meinungsstreit darüber entbrannt, was die beiden Herren wohl zu verhandeln hätten; die einen glauben, es handele sich um ein deutsch-österreichisch-ungarisches Zollbündnis, von der andern Seite wird diese Annahme als purer Wahnsinn bezeichnet und beide haben natürlich Recht oder Unrecht, ganz wie man will.

Aus dem großen Material, an welches sich die Gerichte klammern, haben wir nur einiges herausgegriffen. Eine kleinere Zeitung, die gewissenhaft redigiert ist und die sich der Natur der Sache nach auf das Referieren beschränken muß, kann gar nicht vorsichtig genug sein in bezug auf die ungläublichen Neuigkeiten, die unter dem Zeichen der sauren Gurke in die Welt gesetzt werden. Seit einigen Jahren schon ist allerdings die Seeschlange aus den sommerlichen Zeitungsspalten verschwunden; das arme Tier muß sich selber recht lächerlich vorgekommen sein und taucht nun lieber gar nicht mehr auf. Aber es kann auch getrost der wohlverdienten Ruhe pflegen, denn es hat Nachfolger in allerlei Gestalt gefunden. Die unglücklichsten Dinge passieren im Sommer — auf dem Papier. Erfindungen werden gemacht, meistens in Amerika, die leider nur in der Hitze leben können, und von denen man sich zu sprechen schämt, sobald der Herbst heranrückt.

Aber man muß Gnade für Recht ergehen lassen — eine hübsche Dichtung ist meist besser, als eine brutale Wahrheit und die den Zeitungen so unbequeme Zeit der sauren Gurke ist bald vorüber.

### Tagesbericht.

Der Kaiser wird am 13. oder 14. d. Mts. von Gastein zurück erwartet, und zwar begiebt er sich dann nicht nach Berlin, sondern nach Schloß Babelsberg bei Potsdam, seinem Lieblingsaufenthalt, wo er alljährlich bis tief in den Herbst hinein in aller Stille zu verweilen gewöhnt ist.

Der Kronprinz sollte, so hieß es gestern, bei einer Bergpartie, die er von Andermatt aus, wo er gegenwärtig mit seiner Familie weilt, unternommen

habe, gestürzt sein und sich verletzt haben oder verletzt worden sein. Das Gerücht kam von Zürich aus nach Berlin, es findet neuerdings aber keinerlei Bestätigung und dürfte deshalb, wie wir hoffen wollen, entweder auf einem Irrtum beruhen oder überhaupt unrichtig gewesen sein.

Die Italiener haben gegenwärtig alle Hände voll zu thun, um die zu Besuch gekommene marokkanische Gesandtschaft gehörig zu unterhalten. Ein Fest jagt das andere, eine italienische Stadt überbietet die andere, um die Marokkaner „würdig“ zu empfangen und diese lassen sich alles das gern gefallen, denn sie sind gekommen, um die guten Beziehungen die zwischen Italien und Marokko bestehen, durch ihr Erscheinen zu bekräftigen. Selbstverständlich ist das den Italienern recht, die Franzosen aber sind wütend darüber.

Generalpostmeister Stephan, der seinen Mann auf den Welt-Post- und anderen Congressen, in den Parlamenten und auf dem Anstand in den Wäldern stellt, kann auch schöne Laufreden halten. In Stettin hatte er den neuesten Postschneidemaschine Kaiser Wilhelm zu taufen und er machte es schön, daß Alle erbaut waren und wie in der Kirche: Amen, Amen! flüsteren. Ganz besonders schärfte er dem Schiffe einen guten Lebenswandel ein.

Die reichen Leute an den Börsen in Berlin, Frankfurt, Paris und London haben so viel Geld müßig liegen, daß sie die neue ägyptische Anleihe weit überzeichnet haben, obgleich sie nur 3 Prozent trägt. Die Anleihe ist allerdings von vielen Großmächtigen garantiert.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. August.

Am Montag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog die engere Commission für die Landes-Gewerbe-Ausstellung in Audienz, nahm huldvoll eingehendsten Bericht über den jetzigen Stand der Ausstellung und sodann die Einladung zur Eröffnungsfeier derselben am 15. d. Mts. für sich und Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin entgegen.

Am Sonnabend, den 8. d. Mts., beginnt beim Infanterie-Regiment Nr. 91 das Exercieren im Regiments-Verbande auf der Alexanderhaide unter Commando des Herrn Regimentscommandeurs, Oberstlieutenant v. Wahlkampf. Das Regiments-Exercieren umfaßt den Zeitraum von 6 Tagen. Am letzten Tage, nämlich Freitag, den 14. d. Mts., wird der commandierende General, Sr. Königliche Hoheit Prinz Albrecht das Regiment inspizieren. Tags darauf verläßt das Regiment bekanntlich die Garnison.

Noch vor wenigen Jahren sah man hin und wieder nur vereinzelt einen Velocipedfahrer auf seinem hohen Rade die Straßen durchheilen, von allen Seiten mit argwöhnischen Blicken betrachtet. Welch großen Aufschwung das Velocipedfahren aber in der letzten Zeit genommen hat, dürfte zur Genüge sich aus der Thatfache ergeben, daß die Mitgliederzahl des vor-

Jahresfrist gegründeten Deutschen Radfahrer-Bundes sich zur Zeit schon auf etwa 5000 beläuft. Es ist dies durchaus nicht zu verwundern, da das Velocipedfahren ein ebenso gefundes als schönes Vergnügen ist, demselben auch die praktische Bedeutung nicht abgesprochen werden kann. Auch hier in Oldenburg haben sich Anhänger des Radfahrersports gefunden, welche im vorigen Jahre den Radfahrer-Verein Oldenburg gründeten. Trotz der vielen Schwierigkeiten, welche sich dem jungen Verein im Laufe der Zeit entgegenstellten, hat derselbe eine immer weitere Ausdehnung genommen und ist er schon jetzt in der Lage, bei Gelegenheit der Feier seines ersten Stiftungsfestes am Sonntag, den 9. August, an die Öffentlichkeit zu treten. Wir unterlassen nicht, unsern verehrten Lesern im Nachstehenden das Programm dieses Festes zu unterbreiten:

|                |                                       |
|----------------|---------------------------------------|
| Morgens 8 Uhr: | Empfang der Gäste am Bahnhofe.        |
| " 8 1/2 "      | Kaffee im Hotel Zum Neuen Hause.      |
| " 9 1/2 "      | Gemeinschaftlicher Spaziergang.       |
| " 10 "         | Frühstücken im Zoologisch. Garten.    |
| Mittags 12 "   | Corsofahrt.                           |
| " 1 "          | Diner im Hotel Zum Neuen Hause.       |
| Nachm. 3 "     | Gemeinschaftliche Fahrt nach Mastede. |
| " 4 "          | Beginn des Concerts.                  |
| Abends 7 "     | Rückfahrt nach Oldenburg.             |
| " 9 "          | Commerc im Hotel Zum neuen Hause.     |

Wir wollen hoffen, daß das Fest vom besten Wetter begünstigt sein möge.

Ein lang gehegtes Bedürfnis, beim hiesigen städtischen Armenarbeitshaufe zur Bergung von Feuerung, Geräthen u. s. w. ein entsprechendes Gebäude erbaut zu sehen, wird bald befriedigt sein, denn schon am 29. v. Mts. ist dasselbe zum Nichten fertig gewesen und geht jetzt mit voller Kraft seiner endlichen Vollendung entgegen. Der ziemlich große Bau wird nur 3 Wochen in Anspruch nehmen, weil auch die sämtlichen in der Anstalt befindlichen Knaben durch kleine Handreichungen fleißig mitgeholfen haben. Namentlich auch aus diesem Grunde und weil es einmal eine alte immer noch neu bleibende Sitte ist, war das Nichten des Gebäudes mit einem Feste verbunden, an welchem sich die Herren Stadtbaumeister Noack, Architect M a m e n, Mauermeister T ö b e l m a n n, Zimmermeister W i e m k e n und der Verwalter des Hauses in besonders humaner Weise beteiligten. Am 8 Uhr Abends hatten sich die sämtlichen beim Bau Beschäftigten vereint, zwei der größeren Knaben trugen 2 große schöne Kronen, 2 kleinere einen Kranz und einen mit Blumen verzierten Zweig und ordnungsgemäß unter Vorantritt der Herren B i e p e n b r i n g und T ö b e l m a n n ging der Zug unter dem Gesänge „Heil dir o Oldenburg“ nach dem neuen Gebäude, woselbst die Kronen 2c. unter Gesang und Hochrufen von den Gesellen auf die Spitzen desselben hinaufgewunden wurden. Hierauf wurde Seitens des Herrn B i e p e n b r i n g den betreffenden Herrn Baumeistern und den Gesellen für die rasche Förderung des Baus ein dreimaliges Hoch ausgebracht. Im Hause angelangt wurden die beim Bau Beteiligten (auch einige männliche Alumnen nicht ausgeschlossen) mit Lagerbier, Butterbröden und Cigarren reichlich bewirtet. Es herrschte im Allgemeinen während der Feier eine recht

sein, als hier zu dieser Stunde an der kleinen Kirchhofspforte zu stehen.

Unter der Menschenmenge an der Kirchthür entsteht jetzt eine Bewegung, ein Teil derselben drängt zur Kirche hinein, die Andern erwarten draußen den Brautzug, welcher jetzt vom Pfarrhause aus sich in Bewegung setzt. Es ist nur ein kleiner Zug, voran einige Kinder, die Blumen streuen, dann das Brautpaar, hinter diesem einige junge Mädchen, Freundinnen Elises aus der Nachbarschaft, Klara mit ihrem Mann, einige Amtsbrüder des Pastors mit ihren Frauen und Tante Albertine am Arme des alten Baror Folger.

Magda's Blicke hängen wie gebannt an dem ersten Anblick des Bräutigams.

„Welche frappierende Ähnlichkeit“, flüsterte sie, „wer kann es sein? Ist er es? Nein, nein, unmöglich!“ Sie schließt sich dem Menschentropf an, der jetzt in die Kirche drängt.

Niemand achtet auf sie, sie hat den großen runden Strohhut tief in's Gesicht gedrückt und den Schleier dicht herum gezogen. So steht sie dicht am Altar an eine Säule gelehnt, fast unheimlich glühen die dunklen Augen unter dem lichtblauen Schleier hervor. Die ganze Gestalt bebt, als sie jetzt so nah den geliebten Mann erblickt, dessen Bild sie nie verlassen, an den sie gedacht immer und immer. Ueberall auf hohen Bergesrücken, in lauschigen Thälern, auf dunklen Seen, wo sie nur gemeilt, überall hat sein Bild sie begleitet.

„Es ist ein Traum, ein schrecklich grausamer Traum“, flüstert sie jetzt, und preßt die Hand auf das klopfende Herz.

Die Ringe werden gewechselt, das Ja gesprochen. In diesem Moment drängt sich ein halbersticker Schrei von ihren Lippen, nur leise, leise — und doch scheint er bis zum Ohr des Baron Hubert zu dringen.

Er zuckt zusammen und während der Segen gesprochen wird, da ruhen seine Blicke unverwandt auf einer schmalen zitternden Hand, welche die graue Säule dicht am Altar fest umklammert, er sieht die Umrisse einer schlanken Mädchengestalt an die Säule gelehnt, und jetzt beugt sich ein Köpfchen hervor, ach, er kennt sie so genau, die Haltung dieses Kopfes, er erkennt unter dem dichten Schleier die weichen Züge des totenbleichen Antlitzes, die dunklen Augen starren zu ihm hinüber wie eine bange düstere Frage.

Die goldenen Sonnenstrahlen dringen durch die bunten Gläsern der Kirchfenster, die Blumen duften, voll und weich ertönt jetzt die Orgel zum Beschluß der feierlichen Handlung. Alles athmet Friede und Glück; nur durch zwei Menschenherzen zittert in dieser Stunde ein endloses Weh.

Hubert athmet auf, als er sein holdes junges Weib am Arm dem Pfarrhause zuschritt, dort an der festlich geschmückten Tafel, umgeben von fröhlichen Menschen, schwand ihm bald die düstere Stimmung, die ihn momentan erfasst. Ein Phantom, eine Täuschung meiner Sinne war es, tröstete er sich, wie sollte sie zu dieser Stunde hier sein. Doppelt zärtlich umschlang er jetzt Elise und sah ihr in ihre klaren Augen.

Auf dem Friedhofe war es, als die Menschenmenge sich verlaufen, still und einsam geworden, nur Magda war allein dort zurückgeblieben.

Dicht an der Kirche steht ein altes Grabmonument ganz von Epheu überwuchert, dort, weiß sie, steht unter einem dicht belaubten Fliederbusch eine Nasenbank. Dit hat sie darauf geruht als Kind, als junges Mädchen, wenn der Flieder in voller Blüthe stand und eine Nachtigall ihre klagenden Weifen sang, wenn die Sonne so golden schien. Ach, einst in jenen Frühlingstagen, wo es nur Sonnenschein und blauer Luft bedurfte, das junge Herz

unäglich glücklich zu stimmen. Jetzt warf die Herbstsonne matte zitternde Lichter auf das alte Monument, auf den Fliederstrauch und auf die zusammengewinkelte Mädchergestalt darunter.

„Ich träumte — es war ein trostloser Traum“, flüstert sie noch einmal und versuchte die Augen zu schließen, aber der Schlaf bleibt ihr fern. Ganz spät, sie weiß es nicht, wie lange sie schon hier gelegen und mit den starren, thränenlosen Augen in den blauen Herbsthimmel geschaut, hört sie Stimmen ganz in ihrer Nähe.

„Eins muß ich Dir noch sagen, Hubert, ehe ich das Vaterhaus verlasse, es ist Unrecht von mir, daß ich es Dir so lange verschwiegen habe.“

Es ist Elise's Stimme, die junge Frau durchwandert mit ihrem Gatten noch einmal Abschied nehmend die heimathlichen trauten Stätten.

Sie hat das helle Brautkleid mit einem eleganten grauen Reifkleid vertauscht.

Magda erkennt ganz deutlich jeden Zug ihres rofigen Antlitzes. Sie sieht, wie sich Hubert jetzt zärtlich zu ihr herunterbeugt und ihr den Mund mit Küffen verschließen will.

„Was mag es wohl sein, mein holdes Weibchen“, erwiderte er lachend, „gewiß hast Du schon eine erste Liebe gehabt, irgend ein blondes frommer Kandidat, hoffentlich hat er sich nicht todgeschossen.“

„Nein, mein Hubert, es ist ganz etwas anderes“, sagte Elise eifrig, „ich habe eine Schwester, sie ist Säugerin, vor drei Jahren, um diese Zeit etwa, ist sie heimlich fortgegangen. Aber was ist Dir, Du bist so ernst geworden? Bist Du mir böse?“

Hubert lehnte sich tief erschüttert an das alte Grabmonument.

(Fortsetzung folgt.)

harmlose frohe Heiterkeit, gewürzt mit Toasten und Gefängen, so daß Jeder beim Weggehen seine volle Zufriedenheit in heiterer Weise bekundete. Denjenigen, die das Nichtfest arrangirt, sowie jenen, welche die Mittel dazu hergegeben und veranlaßt haben, daß im Armenarbeitshause einmal wieder, wenn auch nur auf wenige Stunden, ein froher heiterer Geist durch die Räume wehte, sei hiermit der beste Dank dargebracht.

Unser geschätzter Mitbürger Herr Kaufmann Friedrich Ritter und Frau feierten gestern das schöne Fest der **silbernen Hochzeit**. Von allen Seiten der vielen Verwandten, Freunde und Bekannten wurden dem frohen Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Indem wir uns gestatten zu dieser Silber-Hochzeit noch nachträglich unsere herzlichste gemeinte Gratulation darzubringen, wünschen wir zugleich dem glücklichen Jubelpaare auch für die fernere 25jährige Reise zum goldenen Ziel Gesundheit, Glück und Wohlergehen! —

Beim Infanterie-Regiment ist kürzlich ein **un-sicherer Seerespflichtiger**, geborener Elsäßer, eingestellt. Derselbe hatte sich bisher seiner Dienstpflicht durch Auswanderung nach Frankreich entzogen, hatte bereits eine 7jährige Dienstzeit in der französischen Armee abgeleistet und war während dieser Zeit zum Sergeanten avancirt. Bei einem Besuche in der Heimath wurde er von der Behörde gefaßt und behufs Ableistung seiner Militär-Dienstpflicht dem Infanterie-Regiment Nr. 91 überwiesen. Jetzt wird derselbe durch einen Gefreiten, ebenfalls geborenen Elsäßer, nach allen Regeln der Kunst wie ein Rekrut gedrist und muß nunmehr die volle dreijährige active Dienstzeit ableisten.

Der hiesige **Nachfahrer-Verein** feiert am Sonntag, den 9. August, sein erstes Stiftungsfest und wird bei dieser Gelegenheit eine Corsofahrt der vereinigten hiesigen und auswärtigen Nachfahrer stattfinden. Die Abfahrt ist auf 12 Uhr festgesetzt und wird der Zug folgenden Weg nehmen: Heiligengeiststraße, Theaterwall, innerer Damm, Schloßplatz, Achternstraße, Langestraße, Achternstraße, Staustraße, Staulinie, Heiligengeiststraße. Um 3 Uhr wird sodann vom Pferdemarktsplatz aus nach Kastede abgefahren werden. Da der Zug wegen seiner Größe jedenfalls einen höchst interessanten Anblick gewähren wird und ein soches Schauspiel hier ganz etwas Neues ist, so haben wir nicht verfehlen wollen, unsere Leser auf diese Corsofahrt aufmerksam zu machen.

Auf dem gestrigen **Pferdemarkt zu Oldenburg** waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt:

353 alte Pferde,  
49 Enterfüllen und  
7 Saugfüllen.

Zusammen 409 Stück.

Davon sind pl. m. verkauft: 70 alte Pferde,  
49 Enterfüllen und 7 Saugfüllen.

Außerdem sind in den letzten Tagen vor dem Markte aus den Ställen verkauft: 6 alte Pferde und 1 Enterfüllen.

An Hornvieh war auf dem Markte aufgetrieben: 389 Stück.

Der Handel war auf dem Markte mit Pferden ziemlich gut und mit Hornvieh mittelmäßig.

Anläßlich der in Nordenhamm abzuhaltenden **Bezirksstierschau** werden folgende Extrapersonen- und Viehzüge gefahren werden:

1. Extrapersonenzug am Sonntag, den 9. August, zum Anschluß an den Extrapersonenzug von Bremen nach Oldenburg.

Nordenhamm Abfahrt 10 Uhr 20 Minuten Abends.  
Hude Ankunft 11 Uhr 45 Minuten Abends.

Für diesen Zug haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit.

2. Extraviehzug am Montag, den 10. August, mit Personalbeförderung in 3. Wagenklasse.

Hude Abfahrt 5 Uhr 40 Minuten Morgens.  
Nordenhamm Ankunft 9 Uhr 5 Minuten Morgens.

Die Beförderung der Thiere erfolgt in diesem Zuge zu den gewöhnlichen Sätzen ohne Frachtaufschlag, auch wird für Ausstellungsgegenstände unter den sonst üblichen Bedingungen, welche auf den Stationen zu erfragen sind, der freie Rücktransport gewährt.

Nachdem wir neulich mit wenigen Worten der jetzt so beliebten Unterart des Billardspiels (Kaiser-Boule) — siehe Hollmanns Hotel — Erwähnung gethan, sei heute auf ein **neues Gesellschaftsspiel**, welches Herr Restaurateur Anton Meyn zur Belustigung und Unterhaltung seiner zahlreichen Gäste angeschafft hat, hingewiesen: „Großes chinesisches Ring- und sonstiges Werfen.“ Das Spiel ist wirklich ungemein interessant. Höchster Gewinn: ein marinirter Häring oder eine Wachsbürste. Auch wird hier mit Källen nach Figuren geworfen. Wer die „schöne Marie“ zum Fallen bringt, erhält den Preis; bestehend in einem Butterbrod mit Gurkensalat. Ferner ist zu bemerken, daß demjenigen, der unversehens einen Wurf

gegen den Kopf erhält, wie es auch vorkommen soll, ein kleiner Hüllmischer als Schmerzensgeld gratis ver- abfolgt wird.

## Großherzogliches Landgericht.

Sitzung der Ferien-Strafkammer.

Dienstag, den 4. August, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Herr Landgerichts-Präsident Becker.  
Richter: die Herren Landgerichtsräthe Bothe, Dr. Roggemann, v. Bodeker und Landgerichts- Assessor Dunkhase, für letzteren später Herr Land- gerichtsrath Niemöller. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsrath Munde.

1. Der Arbeiter Eisert, geb. 1856 in Böhmen, jetzt wohnhaft in Oldenburg, hat außer anderen Vor- strafen bereits eine 4jährige Zuchthausstrafe erlitten, welche im Jahre 1879 vom Schwurgerichtshofe zu Ol- denburg wider ihn erkannt wurde. Jetzt ist Eisert an- geklagt:

a) in der Nacht vom 4/5. Juli zu Oldenburg dem Arbeiter Dammann ein Portemonnai mit 70 Mark gestohlen,

b) dem Polizeidiener Rahmann am Morgen des 5. Juli einen gefälschten Arbeitschein als Legitimation vorgezeigt zu haben.

Den Diebstahl hat seinem Geständnisse zufolge der Angeklagte in der Wirthschaft von Ruffmann (Boggenburg) ausgeführt, wohin er den Arbeiter Dammann, nachdem er ihn zuerst betrunken gemacht, geführt hatte. Derr Herr Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten und wegen der falschen Beurkundung eine 14tägige Haftstrafe. Urtheil: 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 14 Tage Haft.

2. Der Matrose Gustav Hohn und 4 Genossen, darunter der Schiffsjunge Rahn, welche sich für eine 2jährige Seereise auf dem Oldenburger Schiffe „Oscar Wendt“, Capitän Scharenberg, verbunden hatten, sind angeklagt:

a) am 24. Februar d. J. zu Porto grande beim deutschen Consul daselbst leichtfertig eine auf unwahre Behauptungen gestützte Beschwerde vorgebracht und dadurch eine Untersuchung veranlaßt zu haben,

b) um dieselbe Zeit zu zwei verschiedenen Malen gemeinschaftlich dem Capitän sowie dem Steuermann den Gehoriam verweigert zu haben.

Die erste Anklage angehend, so stimmen die Aus- sagen der Zeugen und der beschuldigten Schiffsmann- schaft dahin überein, daß letztere am 22. Februar im Hafen von Porto grande beim Capitän dahin vorstellig geworden sind, eine Reparatur des Schiffes vornehmen zu lassen, da das Schiff in Folge eines Lecks seeun- tüchtig sei. Der Capitän hat daraufhin eine Unter- suchung des Schiffes durch zwei norwegische Capitäne vornehmen lassen und diese haben die Seetüchtigkeit constatirt. Damit nicht zufrieden haben die Ange- klagten eine zweite Untersuchung verlangt, haben sich mit Erlaubniß des Capitäns zum deutschen Consul begeben und dort ihre Beschwerde vorgebracht. Es ist darauf eine zweite Untersuchung durch den Schiffszimmermann des deutschen Kriegsschiffes „Ariadne“ vorgenommen. Dieser hat zwar das Vorhandensein eines Lecks constatirt, die Seetüchtigkeit des Schiffes werde aber dadurch nicht in Frage gestellt, da dem Eindringen des Wassers durch  $\frac{1}{4}$ Ründiges Pumpen während jeder Wache (4 Stunden) abgeholfen werde.

Die zweite Anklage angehend, so haben die Be- schuldigten zu verschiedenen Malen dem Befehle des Steuermanns resp. Capitäns, an die Pumpen zu gehen, nicht sofort Folge geleistet. Sie entschuldigen sich damit, es sei an einem Sonntag gewesen, als sie mit der Säuberung ihres Körpers und ihrer Kleider beschäftigt, den Befehl erhalten, sofort an die Pumpen zu gehen. Sie hätten den Capitän darauf aufmerksam gemacht, wie dringend notwendig zunächst eine Säuberung ihres Körpers sei, da sie Alle mit Ungeziefer behaftet seien. Das Pumpen sei nach ihrer Ansicht auch in dem betreffenden Momente nicht so dringend notwendig gewesen. Die Angeklagten werden von der ersten Beschuldigung freigesprochen, wegen des Ungehorsams jedoch die 4 Matrosen in eine Gefäng- nißstrafe von je 3 Wochen, der Schiffsjunge Rahn in eine solche von 14 Tagen verurtheilt. Die Strafe wird durch die etwa 4wöchentliche Untersuchungshaft als verbüßt angesehen.

3. Der Buchhalter Schriehenhöfer, seit reichlich 2 Jahren im Geschäfte des Mühlenbesizers Dammann zu Delmenhorst thätig, hat sich während dieser Zeit verschiedener Unterschlagungen und Ur- kundenfälschungen schuldig gemacht. Die Anklage ist gerichtet auf 33 einzelne Unterschlagungen im Ge- sammtbetrage von etwa 1700 Mark und 17 Fälschun- gen. Der Gerichtshof sieht in Folge der mangelhaften Buchführung, die eine genaue Controlle sehr erschwert, davon ab, die Zahl der einzelnen Unterschlagungen und Fälschungen festzustellen und erkennt auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus. Der Herr Staatsanwalt hatte eine 4jährige Zucht- hausstrafe beantragt. Als Verteidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Müller.

4. Der Arbeiter Waldmann zu Delmen-

horst ist wegen Diebstahls 3 Mal, ferner wegen Unter- schlagung, Hausfriedensbruch, Zolldiebstahl, Bettel- is vorbestraft, ist des Diebstahls in 2 Fällen resp. ein- es versuchten und eines vollendeten Diebstahls angeklagt. Am 31. Mai versuchte Angeklagter im Hause des Kaufmanns Wunderburg zu stehlen, wurde aber hier- bei rechtzeitig überrascht und suchte das Weite. Um dieselbe Zeit stahl er dem Arbeiter Cordes eine Hofe. Dem Angeklagten wurden mit Rücksicht darauf, daß seine Vorstrafen wegen Diebstahls nur gering waren, noch einmal milbernde Umstände bewilligt und kommt er mit einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr davon.

5. Der Maschinentechniker Sudek, zu Lönbeich (Wilhelmshaven), beschäftigt bei der Kaiserlichen Werft, ist beschuldigt, dem Sattler Tannhäuser mit einem Nachttopfe so an den Kopf geschlagen zu haben, daß das linke Ohr des T. fast vom Kopfe getrennt wurde. Auch hat T. eine Wunde am Vorderarm davon ge- tragen. Angeklagter behauptet, er sei in seiner Nach- ruhe von Leuten, die auf der Straße unter seinem Fenster lärmten und schrien, so gekört, daß er sein Nachtgeschirr genommen habe, um den Inhalt der Lärmenden über den Kopf zu gießen. Er habe mit dem Topfe an das Fenstergelände gestoßen, so daß ersterer zerbrochen sei. Eine Scheibe möge den T. am Kopfe getroffen haben. Die Armwunde habe sich T. dagegen durch Zertrümmerung einer Fensterscheibe zugezogen. Nach den Zeugen-Aussagen kann es nicht zweifelhaft sein, daß Angeklagter absichtlich mit dem Nachttopfe nach Tannhäuser geworfen hat. Der Gerichtshof nimmt zu Gunsten des Angeklagten an, daß nur die Kopf- wunde des T. eine Folge dieser Mißhandlung sei und verurtheilt Sudek zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten.

6. Kohlrausch, Küpergesell zu Oldenburg, ist beschuldigt, unzüchtige Handlungen mit einem 15jährigen Knaben vorgenommen zu haben. Der Fall liegt indessen so, daß nach Erkenntniß des Gerichts- hofes derselbe nicht unter das Strafgesetz fällt, obgleich die That des Angeklagten ebenfalls nach dem Er- kenntniß des Gerichtshofes als eine höchst gemeine, schmutzige zu bezeichnen ist.

7. Der Handelsmann und Marktbezieher Becker hat auf dem Rodenkirchener Jahrmarkte im Herbste v. J. dem Landmann Koopmann eine Summe von 200 Mark weggenommen, welche Koopmann in der Bude des Angeklagten verlor oder liegen ließ. Urtheil: 6 Monate Gefängniß.

8. Mairose, Inasse des Armenarbeitshauses zu Ellwürden, war vom Schöffengericht daselbst in eine Gefängnißstrafe von 5 Wochen und 3 Tagen verurtheilt, weil er den Hausvater Struck wörtlich und thätlich beleidigt hatte, indem er ihn einen „Lump“ nannte und mit einem Stiefel an den Kopf schlug, ferner in der Arrestzelle des Armenarbeitshauses 4 Scheiben zertrümmerte und endlich als Inasse des Armenhauses daselbst wiederholt ohne Erlaubniß ver- ließ. Die von Mairose erhobene Berufung wurde verworfen.

9. Der Schießbudenbesitzer Siems zu Olden- burg war vom Schöffengericht in eine Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt wegen Diebstahls einer Re- gentonne, der Wittwe Detken gehörig. Siems hat Berufung erhoben, da er behauptet, die Tonne nebst anderen Sachen von Frau Detken gekauft zu haben. Nach den bestimmten Aussagen der genann'en Zeugin, daß vom Kaufe der Tonne gar keine Rede gewesen, daß Siems dieselbe vielmehr gegen ihr direktes Verbot mit anderen von ihm gekauften Sachen aus ihrer Wohnung habe abholen lassen, wird die Berufung verworfen.

Ende der Sitzung 3 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags.

## Kirchennachricht.

### Lauberritzkirche

Am Sonntag, den 9. August 1885:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$  Uhr): Pastor Paralle.

## Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 17 Grad R. Wärme.

Das Barometer stand auf Veränderlich.

| Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursverzeichn.   |         |          |
|--|---------|----------|
| vom 6. August 1885.  |         |          |
|  | gekauft | verkauft |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe   | 104.20  | 104.75   |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consols   | 101     | 104      |
| Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)  |         |          |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburg. Communal-Anleihen   | 100.25  | —        |
| [Stollhammer-, Butjadinger-, Jeverische, Bareler, Dammer, Wildeshauser, Braler Sielachs-, Oldenburg. Stadt-, Obersteiner Stadt-] |         |          |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Stadt-Anleihe  | 101.25  | 102.25   |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Flensburger Kreis-Anleihe  | —       | 111.75   |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Landschaftliche Central-Pfandbriefe  | 102.30  | 102.85   |
| 3 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.   | 150     | 151.     |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Eutin-Libeder Prior-Obligationen   | 101.    | —        |
| 3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente  | 97.60   | 98.15    |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe   | 103.70  | 104.25   |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe   | 108.70  | —        |
| 5 $\frac{1}{2}$ % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.  | 94.70   | 95.25    |
| und darüber  |         |          |
| 5 $\frac{1}{2}$ % do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.   | 94.80   | 95.50    |

|  |   |        |        |
|--|---|--------|--------|
| 5%   | Russische Anleihe von 1854                        | 94 50  | 95 05  |
| 4 1/2%                                       | Salzammung-Prioritäten, garantirt                 | 97 10  | 97 65  |
| 4 1/2%                                       | Halberstadt-Blankenburger Prioritäten             | 99 60  | 100 15 |
| 4 1/2%                                       | Schwedische Hypoth.-Pfundbr. v. n. 1878           | 98 10  | 98 65  |
| (Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Vert. 1/4% hbb) |   |        |        |
| 4%   | Pfundbr. d. Rhein. Hypoth.-Bant.                  | —      | —      |
| 4%   | Pfundbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant        | 98 70  | 99 25  |
| 4%   | do Preuß. Bod. Credit                             | 99 70  | 100 25 |
| 5%   | Borussia-Prioritäten                              | 100 50 | 101.50 |
| 5%   | Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei          | —      | —      |
|  | Prioritäten 1. Hypothel                           | 101.50 | —      |
| 5%   | Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei          | —      | —      |
|  | Prioritäten 2. Hypothel                           | —      | 101.   |
|  | Odenburgische Spar- und Leih-Bant-Actien          | —      | —      |
|  | Hollg. Actie a 300 Mt. 4% Z. v. 1. Jan. 1885      | —      | —      |
|  | Odenburgische Landesbant-Actien                   | —      | —      |
|  | (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.) | —      | —      |
|  | Odenburger Eigenthums-Actien (Anquisehn)          | —      | 82     |
|  | (4% Zins vom 1. Juli 1884)                        | —      | —      |
|  | Odenb. Döring. Dampfschiff-Nhed-Actien            | —      | —      |
|  | (4% Zins v. 1. Januar 1885.)                      | —      | —      |
|  | Odenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. | —      | —      |
|  | Stück ohne Zinsen in Markt                        | —      | —      |
|  | Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M       | 168 35 | 69 15  |
|  | " " London " " 1 Pfr. " "                         | 20,34  | 20,44  |
|  | " " New-York für 1 Doll. " "                      | 4,16   | 4,21   |
|  | Holland. Bantnoten für 10 Gld.                    | 16,80  | —      |

**Anzeigen.**

**Herren-Gravatten**

Neue Muster, elegant und preiswürdig empfang und empfiehlt

**Valeska Reuter,**

Casinoplatz 1a.

**Kräftiger Kaffee,**

per 1/2 Kg. 80, 90, 100, 110, 120 Pf.

**W. Stolle.**

**Chocolade,**

zu Fabrikpreisen. **W. Stolle.**

**Weizen-Mehl**

a 1/2 Kg. 10 Pf., 34 Pfd. für 3 Mark. Sachweise noch billiger empfiehlt

**B. vor Mohr, Langestraße 87.**

Es können noch einige junge Leute am Mittagstisch theilnehmen bei **H. Brandes, Steinweg 1.**

**Kriegerverein zu Eversten.**

Am Sonntag, den 9. August, Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal (Tapfenburg) Tagesordnung: Verschiedenes. Um rege Theilnahme wird gebeten. Der Vorstand.

Dem naiven Frauenzimmer, welches sich Anna B. . . nennt, für Ihr pitantes Gedicht ein Bravo! Orthographie übrigens fehlerhaft. Galt deutsch: Impertinent. Die Bewußten.

**Theatergarten.**

Heute, am 6. August, findet das **sechste und letzte Abonnements-Concert,** ausgeführt von der Dragoner-Capelle, statt. **Anfang 6 Uhr.** **Feuße.**

**Theatergarten.**

Freitag, den 7. August:  
**Großes Extrakonzert zum Besten des Jubalidendant,** ausgeführt von der Kapelle d. Odb. Inf.-Regts. Nr. 91. **Anfang 6 Uhr.**  
Billets, Stück zu 30 Pf., sind vorher in den Buch- und Musikalien-Handlungen der Herren Segelken und Hingen, sowie im Theatergarten bei Herrn Humke und beim Unterzeichneten zu haben.  
Cassenpreis Person 40 Pf.  
**Hüttner, Königl. Musikdir.**

**Siebente Oldenburger Gewerbe- und Kunst-Ausstellung**  
von Mitte August bis Mitte September 1885,

unter dem Protektorate  
**Seiner Königlichen Hoheit des Erbgrossherzogs.**  
Mit der Gewerbe- und Kunst-Ausstellung wird eine Verloosung von Ausstellungsgegenständen verbunden, und werden unter Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums zunächst 20,000 Stück Loose á 1 Mark zur Ausgabe gelangen. Zur Verloosung werden nur anerkannt gute Ausstellungsgegenstände angefaßt, darunter ein Hauptgewinn im Werthe von mindestens 1200 Mark. Der General-Vertrieb ist dem Unterzeichneten übertragen, hier und an den einzelnen Orten unseres Landes sind Verkaufsstellen errichtet und werden weitere Anmeldungen zum Wiederverkauf baldigst erbeten.  
**H. G. Müller,**  
Geschäftsführer der Gewerbe-Ausstellungs-Commission, Oldenburg, Donnerschweerstraße Nr. 71.

**Ausstellung**

einer Privat-Gemäldesammlung älterer Meister, hauptsächlich hervorragender holländischer Künstler, im Großherzoglichen Augusteum.

Geöffnet bis auf Weiteres: Vormittags 10—1 Uhr. Nachmittags 3—6 Uhr.  
Entree 50 Pf.

**Hut-Lager**

von **Fr. Brunotte, Achternstraße 23.**  
Das Neueste und Eleganteste in Hüten für Herren und Knaben.  
Größte Auswahl. Billigste Preise.

**Schmucksachen, als:**

Brochen, Ketten, Armbänder, Nadeln etc. trafen soeben in großer Auswahl ein und empfehle: **Acht Elfenbein-Brochen** von 40 Pf. an, **Acht Bernstein** von Mt. 1,50 an, **Armbänder** von 10 Pf. an pro Stück. Durch Einkäufe von den größten Fabriken des Auslandes bin ich im Stande, diese Sachen billiger als jede Concurrnz zu verkaufen und bitte um geneigten Zuspruch. — Einige Sachen sind im Schaufenster ausgestellt.

**Heinr. Hitzegrad, Achternstraße 34.**

**Neu! Die Phönix-Nähmaschinen**

(ohne Schiffchen und ohne Zahnräder).  
Die neuen Phönix-Nähmaschinen sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die Singer-Nähmaschinen. Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung. Die rotirende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.  
Die neuen Phönix-Nähmaschinen liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.  
Die neuen Phönix-Nähmaschinen übertreffen alle bis jetzt existirende Maschinen in einfacher und bequemer Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.  
Mein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis — Nicht mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig.  
**H. Munderloh, Maschinenbauer, Oldenburg, Haarenstr. 87.**

**Deutsche Reichsfechtschule.**

Verband OLDENBURG.  
Am Sonntag, den 9. August 1885:  
**Großes Sommer-Fest**  
im Etablissement des Herrn Indorf zu Rastede.

**Concert**  
ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirigenten Hüttner.  
**Belustigungen und Ueberraschungen**  
mancherlei Art. — Nachdem  
**Grosser Ball.**  
Bei eintretender Dunkelheit:  
**Illumination und Feuerwerk.**  
Anfang des Festes nach Ankunft des Extrazuges. — Entree an der Casse 50 Pf. Eintrittskarten im Vorverkauf a 40 Pf. sind zu haben bei den Herren G. Kollstedde, Langestraße, Hoftraiteur Andrae, am Damme, Restaurateur Schwittger (Hotel zum neuen Hause), und J. D. Willers, Heiligengeiststraße.  
**Das Festcomité.**